

GEDENKEN: Vor 70 Jahren wurde der Widerstandskämpfer Alfred Delp von der NS-Justiz hingerichtet

ZAHL DES TAGES

10

Jahre hat die Alfred-Delp-Gesellschaft schon auf dem Buckel

Die Erinnerung an den Widerstandskämpfer und Jesuitenpater Alfred Delp im Kreis Bergstraße, in Mannheim und der Umgebung wachzuhalten, ist ein Hauptziel der Alfred-Delp-Gesellschaft, die vor fast zehn Jahren von 19 Bürgern gegründet wurde – auch um Delps Leben und Werk in der Öffentlichkeit bekannter zu machen.

Roland Hartung ist seit der Gründung Erster Vorsitzender, der Theologe Günther Saltin Zweiter Vorsitzender, der Historiker Dr. Reiner Albert hat das Amt des Schriftführers inne. Kardinal Karl Lehmann ist ebenso Ehrenmitglied der Gesellschaft wie Alt-Bundeskanzler Helmut Kohl. Weitere Mitglieder sind der katholische Stadtdekan von Mannheim, Karl Jung, und der Superior der Jesuitengemeinschaft, Pater Lutz Müller SJ.

Inzwischen sind mehrere Jahrbücher der Delp-Gesellschaft erschienen, die neuste Forschungen zu Delp und zum Kreisauer Kreis beleuchten.

Die jüngste Publikation über die letzten vier Monate im Leben des Glaubensmartyrers und die Zeit mit seinen Zellennachbarn hat Günther Saltin geschrieben: „Gesang im Feuerofen“, erscheinen im Echter-Verlag.

Kontakt: Alfred Delp Gesellschaft Mannheim, A 4, 2 in Mannheim. red

E-Mail: info@alfred-delp-gesellschaft.de

DELPS LEBENS DATEN

- 5. September 1907 in Mannheim im Luisenheim geboren.
- Familie Delp wohnt in Hüttenfeld, später in Lampertheim.
- 28. März 1921 Konfirmation, dann Trennung von der evangelischen Kirche, 1921 Erstkommunion.
- 1922 Aufnahme in das Bischöfliche Konvikt in Dieburg.
- 24. Juni 1937 Priesterweihe in München.
- 15. Juli 1939 Doktor der Philosophie. Mitarbeit in der Jesuitenzeitschrift „Stimmen der Zeit“. Prediger und Kirchenrektor, intensive Seelsorgetätigkeit.
- Ab Frühjahr 1942 Mitarbeit im „Kreisauer Kreis“.
- 28. Juli 1944 Verhaftung nach dem Attentat vom 20. Juli.
- 2. Februar 1945, etwa 15 Uhr: Hinrichtung durch den Strang in Berlin-Plötzensee. red

Zeitgeschichte: Am 2. Februar 1945 schlug in Berlin-Plötzensee die letzte Stunde des Jesuitenpaters, der lange im Kreis Bergstraße lebte

Gestorben für das Glück der anderen

Von unserem Redaktionsmitglied
Susanne Räuiche

BERGSTRASSE. „Sie Jämmerling, Sie pfäffisches Würstchen – und so was erdreistet sich, unserem geliebten Führer ans Leder zu wollen ... Eine Ratte – austreten, zertreten sollte man so was!“ Roland Freisler, Präsident des Volksgerichtshofes, brüllt den Angeklagten Alfred Delp in Grund und Boden. Der bewahrt himmlische Ruhe, zagt und zaudert nicht, nimmt das Todesurteil am 11. Januar hin. Schreibt danach seine

Meditationen zum „Vater Unser“ nieder. Noch am Morgen des 2. Februar 1945, als der Henker schon auf ihn wartet, erkundigt sich Delp beim Gefängnis-Seelsorger von Tegel, Prälat Peter Buchholz, nach der politischen Großwetterlage, nach dem Vormarsch der Russen. Und verabschiedet sich mit dem legendären Scherz: „In einer halben Stunde weiß ich mehr als Sie!“

Am 2. Februar vor 70 Jahren ermordeten die Nazis den katholischen Widerstandskämpfer zusammen mit Carl Goerdeler und Johannes Popitz

in Plötzensee. Tod durch den Strang. Auf Befehl Adolf Hitlers wird die Asche über den Riesefeldern von

„In einer halben Stunde weiß ich mehr als Sie!“

ALFRED DELP
VOR SEINER HINRICHTUNG ZUM PFARRER

Berlin ausgeleert. Letzter Versuch der Demütigung eines Mannes, der sich nicht beugte. Der standhaft blieb. Dessen Asche verstreut, aber dessen

Andenken unzerstörbar bleibt, gesammelt in Schriften, bewahrt vor allem von der Alfred-Delp-Gesellschaft, die sich vor zehn Jahren in Mannheim gründete.

Am 15. September 1907 wird Alfred Delp in ärmliche Verhältnisse hineingeboren. Die Mutter bringt ihr erstes Kind im Mannheimer Wöchnerinnenasyl Luisenheim zur Welt. Wenige Tage später wird das Bündchen vom Pastor der Oberen Pfarrei katholisch getauft. Doch Vater Delp, ein Krankenkassenbeamter in Lampertheim, hat das „falsche Gesangsbuch“, die kleinen Delps werden im evangelischen Glauben erzogen, alle sechs Geschwister erinnern sich später an unbeschwerter frühe Jahre an der Bergstraße. Und an eine Backpfeife, die dem Konfirmanden Alfred offenbar vom protestantischen Pfarrer verpasst worden war. Nach diesem schlagenden Beweis sucht der hochbegabte Volksschüler sein Heil beim katholischen Pfarrer Johannes Unger, der die Intelligenz des Jungen erkennt, ihn ans bischöfliche Gymnasium von Dieburg im Odenwald schickt, wo der Überflieger souverän Klassen überspringt, sich in die Gedankenwelten der Philosophen und Theologen versenkt.

Im Jesuitenkolleg Feldkirch-Tisis in Voralberglern zentriert er sich „mit ab-

solutem Willen zur Wahrhaftigkeit“ auf die Fragen des Glaubens und der Freiheit, setzt sich kritisch mit Martin Heidegger auseinander.

Delp kommt 1939 als Redakteur in München zum Jesuiten-Organ „Stimmen der Zeit“, schreibt Essays zu sozialen und theologischen Problemen. Die „Stimmen der Zeit“ hört auch die Gestapo, und bringt sie zum Verstummen, macht alle mundtot. Am 18. April 1941 müssen die Mitarbeiter die Redaktion binnen zwei Stunden räumen. Das Gewissen redet weiter, Delp predigt als Seelsorger in Bogenhausen gegen den Terror. Und Helmut James Graf von Moltke lädt ihn zum Kreisauer Kreis ein. Die Runde denkt über eine Neuordnung Deutschlands und Europas nach dem Ende des Krieges und des Nazi-terrors nach.

Als das Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 scheitert, kommt auch Delp in den Strudel der Verhaftung, wird am 28. Juli 1944 nach dem Morgengottesdienst in St. Georg in München-Bogenhausen festgenommen. Mit gefesselten Händen schreibt der Gefangene in den Monaten seiner verschärften Haft seine Gedanken nieder. Zwei gläubige unerschrockene Frauen, „die beiden Mariannen“, besorgen seine Wäsche und schleusen Kassiber, in Bündeln versteckt, aus dem Todestrakt, eine gefährliche Mission.

Helmut James von Moltke, Eugen Gerstenmaier und Alfred Delp, also der Graf, der Evangelische Widerständler und der Jesuitenpater, finden im Zuchthaus zu einem innigen Austausch. Das existenzielle Zu-

„Es gehört zum Wesen des Menschen, über sich hinaus zu müssen, sonst wird er ein geistiger Bourgeois, dickblütig, und sticlig und schwerfällig und behäbig.“

ALFRED DELP
WÄHREND SEINER HAFT

sammenstehen im Kerker, das Delp die „Una Sancta in vinculis“ – die eine heilige Kirche in Fesseln – bezeichnet, ist eine Leser-, Bet- und Gesprächsgemeinschaft in aller Heimlichkeit der Haft.

Nach einer verabredeten Ordnung holen sie sich Kraft aus der Bibel und gelangen in tiefem Gottvertrauen zu einer souveränen Haltung. Und Delp verfasst in diesen letzten Tagen Zeugnisse christlicher Glaubensstärke, die bis heute tief berühren: „Es sollen einmal andere besser und glücklicher leben dürfen, weil wir gestorben sind ... geopfert, nicht erschlagen.“

Richter Freisler überlebt Delp nur um einen Tag. Er wird am 3. Februar bei einem Luftangriff durch einen herabstürzenden Balken beim Gebäude des Volksgerichtshofes getötet.



Alfred Delp vor dem Volksgerichtshof. Die Zelle in Berlin-Plötzensee, wo er die letzten Stunden verbrachte. Und ein Bild aus glücklichen Priestertagen.



BILDER: KIM, NIX, ZG

Familiengeschichte: Alfred Delps Neffe Fritz predigt als evangelischer Pfarrer in der Wormser Luthergemeinde gegen Ausländerfeindlichkeit und rechte Gewalt

„Erzähl’ mal was von deinem Onkel, der ist ja jetzt ein Held“

Von unserem Redaktionsmitglied
Bernhard Zinke

BERGSTRASSE. Keinen Meter will er den Rechtsradikalen nachgeben. An diesem Mittag demonstriert Fritz Delp im Wormser Norden gegen eine Handvoll Nazis, die dort gegen die Unterbringung von Asylbewerbern aufmarschieren sind. Und am Abend feiert der evangelische Pfarrer in seiner Lutherkirche den Gottesdienst zur Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz. Die rechte Gewalt früher und heute lässt ihn nicht los. Kein Zufall. Fritz Delp ist der Neffe von Alfred Delp.

Kennengelernt hat Delp seinen Onkel freilich nicht. Er ist 1955 geboren, Alfred Delp 1945 hingerichtet worden. Gleichwohl hat ihn die Geschichte des Verwandten stets be-



Alfred Delps Neffe Fritz kämpft engagiert gegen Fremdenhass.

gleitet. Und zwar von Kindesbeinen an. Als die Deutsche Post 1964 Briefmarken mit den Widerstandskämpfern des 20. Juli 1944 auflegte, forderte der Lehrer den neunjährigen Fritz in der Volksschulklasse auf: „Komm mal nach vorne und erzähl was von deinem Onkel, der ist ja jetzt ein Held.“ Der Bub wusste genug zu erzählen, schließlich ist die Familie immer offen mit dem Leben und Wirken des Onkels umgegangen. Was in der Nachkriegszeit zuweilen schwer genug war. „Für viele Lampertheimer war er bis in die 50er Jahre hinein ein Vaterlandsverräter“, erinnert sich Delp. Ein Stimmungswandel habe sich erst abgezeichnet, als mit der Weihe der Pater-Alfred-Delp-Kapelle als Anbau an die St. Andreas-Kirche in den 60er Jahren ein Umdenken einsetzte.

Die Familie sei stets stolz auf Alfred gewesen. Bei aller Trauer habe man immer gewürdigt, „dass er gradlinig seinen Weg gegangen ist, sich nicht hat verbiegen lassen“. Bei aller Bewunderung warnt Fritz Delp jedoch, seinen Onkel und dessen Mitstreiter auf den Sockel zu stellen. „Das waren keine Säulenheligen, sondern Menschen ihrer Zeit, die eine Entwicklung genommen haben. Bis sie eben zu dem Entschluss gekommen sind, den Nazis Widerstand zu leisten.“

Das hat den Neffen nachhaltig geprägt. Auch er leistet Widerstand gegen rechtsradikalen Geist. Er organisierte Menschenketten gegen Nazi-Aufmärsche in Worms, initiierte einen Runden Tisch gegen Ausländerfeindlichkeit und Rechtsextremismus und beteiligt sich regelmäßig an

Mahnwachen vor dem Wormser Rathaus, seit ein NPD-Mitglied dort im Stadtrat sitzt.

Schlagzeilen schrieb Delp, als Nazis vor drei Jahren auf dem Wormser Karlsplatz vor seiner Lutherkirche Stellung bezogen. Sie wollten eine Kundgebung abhalten. Als die Wortführer zum Megafon griffen, um ihre Parolen zu brüllen, ließ Delp einfach die Kirchenglocken läuten. Und zwar so lange, bis sich die braune Horde verzogen hatte.

Ob ein Brand an der Kirchenmauer zwei Jahre später damit im Zusammenhang steht, hat die Polizei verneint. Im Hof gingen vier Müllcontainer in Flammen auf – direkt an der Kirchenwand. Normalerweise stehen die Container dort nicht. Irrendjemand hat sie hingeschoben. Zwar konnte die Feuerwehr den

Brand blitzschnell löschen. Trotzdem entstand ein Schaden von 80.000 Euro. Zuvor hatte Delp eine anonyme E-Mail erhalten mit eindeutiger Botschaft: „Wenn du deine Glocken wieder läuten lässt, werden wir dich in deiner Kirche besuchen.“

Einschüchtern lässt sich Delp davon nicht. „Ich denke, dass ich nur meine staatsbürgerlichen Pflichten erfüllen“ sagt er und gesteht erleichtert: „Mir ist die Tradition durch die Familie mitgegeben.“ Vergleichen möchte er seinen eigenen Protest jedoch keineswegs mit dem mutigen Handeln des Onkels. „Wir leben in einer anderen Zeit. Ich muss nicht um mein Leben fürchten. Ich kann meine Meinung sagen und damit anecken.“ Und das gelte eigentlich für jeden Menschen, wünscht er sich mehr Mut in der Gesellschaft.